

Ideenpapier für die Fachkommission zur Reform des Theologiestudiums

Stand 08.05.2020

vom Leitenden Gremium des LabeT (ELKB)

Vorbemerkung: Dieses Statement soll einen Überblick geben über die Wünsche und Ideen, die wir Theologiestudierende auf der Anwärterliste der ELKB zu einer Reform des Theologiestudiums mit Ziel eines kirchlichen Examens haben. Die darin genannten Ideen fußen auf zweierlei Quellen: sie sind zum Einen aus Beratungen des Leitenden Gremiums des LabeT entstanden und zum Anderen aus Rückmeldungen von einzelnen Studierenden, die uns erreicht haben; wo mehrere Meinungen und Ansätze nebeneinander bestehen, ist versucht, dies kenntlich zu machen.

Der Charakter eines Ideenpapiers bringt es mit sich, dass überwiegend Dinge aufgeführt werden, die verändert werden sollen; das soll keinesfalls die Verdienste derer schmälern, die mit großem Engagement um unsere bestmögliche Ausbildung bemüht sind.

Wir sind uns bewusst, dass nicht alles Aufgeführte sich im Rahmen kirchlicher Studienordnungen regeln lässt, sondern manches auch in Verantwortung der Universitäten liegt; trotzdem setzen wir auf den engen fachlichen Austausch zwischen beiden und möchten die Breite der Rückmeldungen und Überlegungen wiedergeben.

Folgende Punkte würden wir gerne in den Beratungen der Fachkommission bedacht wissen:

- 1) Ein Bestandteil unseres Studiums, den wir sehr schätzen, sind die vorhandenen Wahlbereiche, die es ermöglichen, sich eigenverantwortlich und eigenstrukturiert ein fachliches Profil zu bilden. Wir möchten uns stark dafür aussprechen, diese zu erhalten und das eigenverantwortliche Vertiefen noch mehr z.B. dadurch zu fördern, vermehrt Lektüren von theologischen „Klassikern“ bzw. selbst gewählter theologischer Literatur mit Theoriebegleitung, jedoch überwiegendem Eigenstudienanteil ins Studium einzubauen. Damit ist bei uns die Hoffnung verbunden, Lektürelisten aus anderen Veranstaltungen nicht nur als „Steinbruch“ für Hausarbeiten benutzen zu können.
- 2) In den Rückmeldungen, die uns erreicht haben, findet sich sehr stark die Nachfrage, warum sich in Gestalt von Modulstruktur und -prüfungen einerseits und Zwischenprüfung und Examina andererseits, im Theologiestudium zwei Studien- und Prüfungssysteme in Kombination finden. Damit ist zum Einen die Wahrnehmung einer doppelten Prüfungsbelastung verbunden, zum Anderen frustriert es aber auch, dass die im Studium mit viel Arbeit und Fleiß erworbenen Modulnoten in der

Examensbewertung keinerlei Berücksichtigung finden und die Studierenden damit zu einer „4-gewinnt“-Lösung nahezu ermutigt werden. Für dieses Phänomen wären aus unserer Sicht mehrere Lösungsansätze denkbar:

- Ein fester Anteil, in dem manche oder alle Vornoten aus dem Studium auch in die Examensbewertung mit einfließen,
- eine Reduzierung der Examensprüfung, ggf. verbunden mit einer Abschaffung der durch die Modulstrukturierung eigentlich nicht mehr notwendigen Zwischenprüfung,
- oder auch eine Kombination aus schriftlichen Fakultätsexamina mit mündlichen Examina, deren Durchführung bei der jeweiligen Landeskirche liegt.

Im Rahmen dieser Überlegungen möchten wir auch die Rückmeldung weitergeben, dass die Anzahl geforderten Hausarbeiten gerade auch mit Blick auf die zusätzliche Examensarbeit im Rahmen der Verbindung von Modul- und Examensstruktur als übermäßig empfunden wird. Gleichzeitig wünschen sich manche Studierende anstatt der Hausarbeiten mehr Prüfungen in der fachlichen Breite, die auch durch ihre Form auf die Examensklausuren vorbereiten (meist verbunden mit dem Wunsch, die Grundlagenvorlesungen zu überarbeiten).

- 3) Darüber hinaus haben wir uns intensiv über die zu erlernenden Sprachen ausgetauscht. Einerseits sind wir der Überzeugung, dass Hebräisch und Altgriechisch zum Verständnis des biblischen Textes unabdingbar sind und das Beherrschen dieser Sprachen eine wichtige spezifische Kompetenz unserer Berufsgruppe darstellt. Andererseits nehmen wir in der Entscheidungsphase vor dem Theologiestudium verstärkt an den Studieninhalten interessierte Schulabgänger*innen wahr, die durch das intensive Sprachenpensum verschreckt werden. Wir empfinden es deshalb als guten Kompromiss, die Abschaffung von Latein als zwingender Examensvoraussetzung zu empfehlen. Wir sind uns bewusst, dass gerade in der Kirchengeschichte Latein ein wichtiges Arbeitsmittel darstellt; da viele Studierende Latein bereits aus der Schule mitbringen und in die Veranstaltungen einbringen können und gute zweisprachige Literatur vorhanden ist, erscheint es uns in der Abwägung als wichtiger, denen, die Latein nicht in der Schule erlernt haben, die Einstiegshürde auch im Interesse der Studierendenzahlen zu erleichtern.

4) Einen letzten Punkt, der sowohl in unseren Beratungen als auch in den Rückmeldungen immer wieder genannt wird, ist der Praxisbezug des Theologiestudiums. Unsere Beobachtung dazu ist gespalten: zum einen ist es ein sehr starker Wunsch in der Studierendenschaft, mehr Praxisbezug im Studium zu haben, zum anderen werden die mit oft deutlich mehr Arbeitsaufwand verbundenen schon angebotenen praxisorientierten Veranstaltungen wegen der vielen anderen verpflichtenden Dinge nur mäßig angenommen. Gleichzeitig beobachten wir, dass wahrgenommene praxisorientierte Veranstaltungen stark helfen, die Studienmotivation bei einem so langen Studium hoch zu halten. Aus diesen Beobachtungen heraus sind mehrere Lösungsansätze denkbar:

- Ein Praxissemester nach der Zwischenprüfung, das entweder ganz in der Gemeinde oder nach Gemeinde- und Handlungsfeldeinsatz geteilt die beiden Praktika oder nur das Gemeindepraktikum ersetzt und die entsprechenden Begleitseminare enthält,
- Möglichkeiten, zu den beiden vorhandenen Praktika eigenverantwortlich durchgeführte Praxis z.B. in der eigenen Kirchengemeinde oder Jugendarbeit reflektiert und mit Theoriebegleitung bepunktet einbringen zu können,
- oder – mit Blick auf die kirchlichen Studienbegleitungen – statt einem der beiden Seminare, die die KSB der ELKB fordert, ein verpflichtendes berufsgruppenübergreifendes Seminar anzubieten zur Verbesserung der Kommunikation, aber auch zur Wertschätzung der gemeinsamen und jeweils spezifischen Kompetenzen bereits möglichst früh in der Ausbildung.

5) Eine speziellere Rückmeldung sei noch angefügt: aus der Rückmeldung der Studierenden hat sich der Wunsch gezeigt, EKD-weit einheitliche Anrechnungsregelungen beim Wechsel vom Theologiestudium auf Pfarramt in Richtung Lehramt und umgekehrt herzustellen.

Erlangen, am 08.05.2020

Leitendes Gremium des LabeT der ELKB